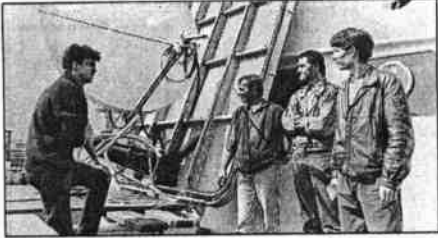


Ist die „Stubnitz“ noch zu retten?



Die Eigner an Deck vor der Parabolsschüssel: René Römert, Christian Jost, Armin Medosch und Urs Blaser (von links).

Trawler zum Kunst- und Medienzentrum umgebaut – Hamburg fördert das Projekt

Die „Stubnitz“, ein ehemaliger Trawler der DDR-Fischfangflotte, soll noch in diesem Juli als mobiles Kunst- und Medienzentrum mit Ateliers und Werkstätten an Bord auf Reisen gehen. Die erste Route ist von Rostock aus über St. Petersburg, Malmö, Helsinki und Hamburg geplant. Doch nun ist das Projekt zwischen die Mühlen der Behörden geraten: „Uns kann nur noch ein Wunder retten“, sagt Initiator Christian Jost.

Seit April 1993 ist das Schiff bereits Veranstaltungsort für Ausstellungen, Theater und Konzerte. Initiatoren des Projekts sind der Schweizer Computer-Fachmann Christian Jost (36), die Osterreicher Urs Blaser (33) und Armin Medosch (32) sowie der Deutsche René Römert (29).

Sie haben das 80 Meter lange Schiff 1992 von der Treuhand zum Schrottpreis von rund 250 000 Mark erworben. Seitdem haben sie es mit Hilfe von 33 ABM-Kräften aus Rostock, ehemaligen Seeleuten und Werftarbeitern, für insgesamt 2,2 Millionen Mark zum Kulturpalast umgerüstet. Das Geld kam zu 60 Prozent von Ländern und Kommunen, zu 40 Prozent aus Eigenleistung und von privaten Sponsoren.

Im ehemaligen Fischbunker sind jetzt Schlosserei- und Design-Werkstatt untergebracht, im alten Fischverarbeitungsraum gibt's künftig Ausstellungen, Seminare und Konferenzen, die Mannschaftsräume wurden zu Computer-Konstruktionsbüros umgebaut, im Kühlmaschinenraum arbeiten bald Regisseure und Aufnahmeleiter in einem Medienstudio. 36 Schlafplätze gibt es an Bord, davon 18 für die Seeleute, zwölf für Eigner

und Kerntuppe und sechs für Gastkünstler.

Das Schiff hat seine Zulassung für unbegrenzte Fahrt und hätte plangemäß am 12. Mai auslaufen können. Eine Reihe von Förderern, darunter das Land Hamburg mit zunächst 40 000 Mark, hatten bereits Unterstützung für die Tournee zugesagt.

Das Problem kam unerwartet: Das Land Mecklenburg-Vorpommern bot als Förderung eine Ausfallbürgschaft an – allerdings nur unter der Voraussetzung, daß das Arbeitsamt Rostock die ABM-Fahrtmannschaft für zwölf Monate stellt. Das Arbeitsamt wiederum verlangte für zwölf Monate erst einmal die Bewilligung des Landes für die Bürgschaft.

Auch den zweiten Auslauf-Termin vom 12. Juni konnten die Eigner unter diesen Umständen nicht einhalten. Die Verzögerung ist tödlich, wir mußten bereits einige Häfen absagen – wie sollen wir das finanziell auffangen, wenn wir nicht arbeiten können?“ fragt Christian Jost.

Das wird tatsächlich immer schwieriger: Strom und Wasser sind schon rationiert, der Hafen Rostock will die Liegeplatz-Gebühr nicht länger stunden. Die Fahrtmannschaft steht seit Montag, 13. Juni, bereit.

Das Konzept der „Stubnitz“ sieht vor, Mannschaft und Verwaltung später von den Einnahmen aus der Miete für die Studios und Eintritt zu bezahlen. Grundidee ist der Austausch von Kunst und die Vernetzung von Medienwerkstätten in Hafenstädten im baltischen Raum. Zielgruppen, so Jost, sind Produzenten, Firmen, Hochschulen, Journalisten, Video- und Medienkünstler. eli



So sah es noch bis vor drei Jahren auf der „Stubnitz“ aus: Tonnen von Dorsch, Hering und Makrelen häuften sich an Deck. Die Fische wurden sofort unter Deck verarbeitet, tiefgekühlt und transportfertig gemacht. Fotos: RÖHRBEIN

3000 Tonnen Fisch pro Reise

Die „Stubnitz“ (2600 BRT, 80 Meter lang), benannt nach dem gleichnamigen Wald auf dem Kreidefelsen der Insel Rügen, lief 1964 in Stralsund als Trawler für den VEB Fischfang vom Stapel. Auf dem Schiff wurden die Fische gefangen, verarbeitet, tiefgefroren und transportfertig verpackt. Die Technik an Bord entsprach dem neuesten Stand: Entsalzungs- und Kläranlagen sowie Werkstätten für die Instandhaltung des Schiffs machten die „Stubnitz“ unabhängig: Bis zu 100 Tage konnten das Schiff mit 70 Mann Besatzung auf See bleiben. In dieser Zeit wurden bis zu 3000 Tonnen Dorsch, Hering und Makrelen gefangen oder von anderen Schiffen übernommen und verarbeitet. Die „Stubnitz“ ist das letzte fahrbereite Schiff dieser Größe und Bauart, das das ostdeutsche Wertprogramm der Jahre 1950 bis 1964 dokumentiert. eli